

Härtel, Hans-Hagen

Article — Published Version

Ärgernis Managergehälter

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Härtel, Hans-Hagen (2008) : Ärgernis Managergehälter, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 88, Iss. 1, pp. 4-, <https://doi.org/10.1007/s10273-008-0745-2>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/43068>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Mit ungewöhnlich markanten Worten stellte die Bundeskanzlerin Merkel die Manager wegen derer exorbitant hohen Gehälter und Abfindungen an den Pranger. Wenig später schaltete sich auch das Staatsoberhaupt Köhler ein, nahm aber vor allem die Gagen der Fußballspieler ins Visier. Er artikuliert damit das Unbehagen über die Kluft zwischen dem Einkommen der Mittelschicht und den Profiten der Eliten. Man hätte nun erwarten können, dass neben den Managern und Fußballspielern auch die Millionäre aus anderen Sparten vorgeführt würden. Dies geschah jedoch nicht. Als in diesen Tagen Bundesfinanzminister Steinbrück sein Statement zu diesem Thema abgab, galt sein Appell wieder den Vorständen der großen Aktiengesellschaften. Er forderte dazu auf, die „gefühlte Gerechtigkeit“ in der Bevölkerung zu beachten.

Ob sich die Manager und die verantwortlichen Aufsichtsräte von dieser Politikerschelte beeindruckt lassen? Auf dem Höhepunkt der Debatte meldete die Porsche AG einen Rekordgewinn in Höhe von 6 Mrd. Euro und gab die Anhebung der Vergütung für den sechsköpfigen Vorstand von 45 Mio. Euro auf 113 Mio. bekannt, davon 107 Mio. erfolgsabhängige Bestandteile. Wenn die Spekulationen zutreffen, dass der Vorstandsvorsitzende davon mehr als die Hälfte erhält, schlägt Wedekind den Spitzenverdiener der Dax-Unternehmen um das Vierfache und – gemessen an dem amtlich ausgewiesenen Durchschnittsentgelt in Höhe von 33 000 Euro – den durchschnittlichen Arbeitnehmer um das 1700-fache.

Die Politiker haben in diesem Disput freilich schlechte Karten, weil sie weder objektive Maßstäbe liefern, noch vermutete Missstände oder Missbräuche konkret benennen, noch erklären, wer durch die Explosion der Managergehälter



Hans-Hagen Härtel

Ärgernis Managergehälter

zu Schaden kommt. Die Hauptgeschädigten überhöhter Vorstandsvergütungen wären naturgemäß die Aktionäre. Aber Aktionärsschutz scheint bei der Politikerschelte kein Motiv zu sein. Der Fall Porsche ist übrigens ein Gegenbeweis, denn die Vorstandsbezüge werden dort sicherlich nicht ohne Einverständnis des Großaktionärs bestimmt.

Die hohen Managervergütungen sind ein Beispiel dafür, dass sich die Marktbewertung von den Vorstellungen über angemessene Preise oder Entgelte weit entfernen kann. Um noch einmal den Fußball zu zitieren. Nationalspieler Michael Ballack leistet als Fußballspieler sicherlich nicht mehr als seinerzeit Uwe Seeler oder heute Birgit Prinz von der Frauennationalmannschaft, ja die objektive Erfolgsbilanz mag sogar schlechter sein. Dennoch klaffen zwischen den Gehältern Welten, und die Ökonomen können auch die Ursachen dafür nennen: Die Erschließung neuer Einnahmen der Vereine durch TV-Übertragungsrechte und durch die Werbewirtschaft.

Ähnliches gilt für die Manager. Sie haben durch die Globalisierung die Gelegenheit erhalten und sie genutzt, ihren Marktwert zu testen. Sie sind dabei von naiven Ökonomen unterstützt worden, die die Leistungsmotivation vor allem

von pekuniären Vorteilen abhängig machen. Dabei lehren die Ethnologen, dass die Motivation von Führungskräften in erster Linie in der Machtausübung liegt, weswegen Stammeshäuptlinge keine Vergütung beanspruchen, sondern im Gegenteil ihre privaten Ressourcen einsetzen, um ihren Stamm bei Laune zu halten.

Von diesem Kalkül der Stammeshäuptlinge haben sich auch die Vorstände in der früheren Deutschland AG partiell leiten lassen. Damals wurde noch die Firmenidentität gepflegt, und Hermann Josef Abs, der legendäre Chef der Deutschen Bank, war darauf bedacht, sein Gehalt vor seinem Pförtner rechtfertigen zu können. Für seinen Nachfolger, der Filialen in aller Herren Länder managen muss, ist die standortgebundene Firmenidentität fremd, er orientiert sich nicht an seinem Pförtner, sondern an der weltweiten Peer-Group seinesgleichen, für die inzwischen die Vergütung als Statussymbol bedeutsam geworden ist. Die Aufsichtsräte befinden sich immer mehr in der Lage von Fußballvereinen: Wer in der Weltliga mitspielen will, darf schon aus Prestige Gründen bei den Manager- bzw. Trainergehältern nicht knausern.

Was die Politiker daran beklagen, ist der durch die Globalisierung hervorgerufene Verlust an nationaler Kohäsion, der eine enorme Spreizung der Einkommen zur Folge hat und das Land schwerer regierbar macht. Auch die Manager werden dafür ihren Preis bezahlen müssen. Sie können nicht mehr glaubwürdig an die Solidarität der Belegschaft appellieren, wenn Ärzte, Piloten, Lokführer oder andere Berufsgruppen sich ihrer Macht bewusst werden und sie in Privilegien umzumünzen versuchen.

*Hans-Hagen Härtel war Abteilungsleiter im Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA)
hhaertel@gmx.de*